

Politik

Dieter Kersten

Undurchsichtige Finanzen im Vatikan

Die nachfolgende Seite fand ich im ARGENTINISCHEN TAGEBLATT vom 16. April d.J.

(dpa) Opulent, geradezu pompös wirkt der Vatikan bei seinen Messen und Zeremonien. Der Petersdom und andere Basiliken in Rom scheinen vor Gold überzuquellen, die Schatzkammern sind reich bestückt, die Kardinäle tragen wertvolle Messgewänder, alles in der Katholischen Kirche gibt den Anschein von Reichtum und Luxus. Da überrascht es, daß es im Testament von Papst Johannes Paul II. hieß: "Ich hinterlasse keinerlei Eigentum, über das verfügt werden müßte."

Die Finanzen des Heiligen Stuhls sind so undurchsichtig, daß keiner außerhalb der Vatikanmauern weiß, über wie viel Geld ein Pontifex heute wirklich waltet. Fragt man etwa nach dem Gehalt eines Kardinals, herrscht Schweigen. Selbst kirchliche Einrichtungen erklären auf Anfrage: "Da muß ich mich erst einmal umhören."

Jedes Jahr im Sommer, wenn sich die Hitze klebrig über die Ewige Stadt senkt, veröffentlicht der kleinste Staat der Welt seine Bilanzen. Was der Präsident der vatikanischen Wirtschaftspräfektur, Sergio Sebastiani, dabei der Öffentlichkeit vorlegt, hat aber mit transparenten Geschäftsberichten nur wenig zu tun - und wirkt erstaunlich mickrig. Ist der Heilige Stuhl tatsächlich so arm, wie er vorgibt?

Glaubt man den Angaben des vergangenen Jahres, dann standen 2003 den Ausgaben von 213 Mio. lediglich Einnahmen von 203,6 Mio. gegenüber. Sebastiani versuchte das seinen erstaunten Zuhörern mit einer Metapher zu erklären: "Erinnern Sie sich an den Traum des Pharao aus dem Alten Testament? Den mit den sieben fetten Kühen und den sieben mageren Kühen?" Wie im biblischen Gleichnis stehen demnach auch dem Vatikan nach sieben fetten Jahren sieben magere Jahre bevor. Bis 2001 hatte das Zentrum der Christenheit immerhin noch Gewinne von über E 30 Mio. verzeichnet.

Die hohen Würdenträger nehmen das Bilanzloch jedoch mit einem gelassenen Lächeln hin: Schließlich werden die Verluste problemlos durch das Vermögen des Vatikans gedeckt. Wie hoch dieses Vermögen allerdings ist, darüber gehen die Expertenmeinungen auseinander. Irgendwo zwischen einer und 12 Mrd. soll es liegen - inklusive Wertpapieren, Goldreserven, Immobilien und Kunstschatzen. Letztere sind dabei sowieso nicht bezifferbar: Die prächtigen Kunstschatze der Katholischen Kirche, so sagte schon Papst Johannes Paul II., "sind unverkäuflich, sie gehören allen Menschen".

Die Kassen des Heiligen Stuhls speisen sich traditionell vor allem aus Spenden und Zuschüssen, Mieteinnahmen, Verpachtungen, dem Verkauf von Briefmarken und Münzen sowie Finanztransaktionen. Und dann ist da noch der so genannte Peterspfennig: Diese von Katholiken aus der ganzen Welt freiwillig geleistete Abgabe wuchs im Jahr 2003 auf US\$ 55,8 Mio. an und ist dazu gedacht, die karitative Arbeit des Papstes zu unterstützen. Insider spekulieren allerdings, daß der Obolus über Jahre hinweg zur Deckung der Defizite in der Verwaltungsrechnung genutzt wurde.

IMPRESSUM
Kommentar- und Informationsbrief NEUE POLITIK, Beiträge zur politischen Neuordnung, gegründet 1956 von Wolf Schenke, Herausgeber: Dieter Kersten.

Redaktion: Verlag NEUE POLITIK in der DELTA PRO DESIGN UND VERLAG GmbH, Wilhelmsaue 31, 10713 Berlin, Tel. 030-822 52 11, Fax 030- 821 62 88, url: www.neuepolitik.com, eMail: kersten@snafo.de Bankverbindung: Berliner Bank AG, BLZ 100 200 00 Kontonummer 35 34 32 30 01.

Erscheinungsweise: 9 mal jährlich. Preise: Jahresabonnement 15,60, Ausland 18,-- Abdruck mit Quellenangabe gestattet. Belegexemplar erbeten.

Noch unklarer sind die Geschäfte des "Istituto per le Opere Religiose" (IOR). Dieses 1942 von Papst Pius XII. gegründete Institut für religiöse Werke gilt als die eigentliche Vatikanbank, legt aber traditionell weder Bilanzen noch Rechenschaftsberichte vor. Eigentümer der Bank ist der Pontifex, der auch die Gewinne für sich beansprucht. Mehr als einmal waren unsaubere Finanzgeschäfte des IOR in der Vergangenheit in die Schlagzeilen geraten. Von Geldwäsche, Betrugerei, gar Mafia war die Rede.

Viele Italiener erinnern sich noch an Roberto Calvi, den Direktor der Mailänder Banco Ambrosiano, der wegen seiner engen Beziehungen zum Heiligen Stuhl auch "Bankier Gottes" genannt wurde. Nach dem betrügerischen Konkurs des Geldinstituts verließ Calvi fluchtartig Italien - und wurde am 17. Juni 1982 erhängt unter der "Brücke der schwarzen Brüder" in London gefunden. "Wenn mir etwas zustößt, muß der Papst zurücktreten", soll er noch kurz vor seinem Tod gesagt haben.

Im Zuge der Ermittlungen mußte auch US-Kardinal Paul Casimir Marcinkus, damaliger Chef des IOR, zurücktreten. Bis heute liegen die Hintergründe zum Tod Calvis im Dunkeln. Und dann ist da noch dieses andere Gerücht, das sich seit Jahrzehnten hält: Viele glauben, daß Papst Johannes Paul I. nach nur 33 Tagen Amtszeit ermordet wurde - weil er die Hintergründe von düsteren Geschäften der Vatikanbank aufdecken wollte.

(D.K.) Das Buch von David A. Yallop > Im Namen Gottes? Der mysteriöse Tod des 33- Tage - Papstes Johannes Paul I. Tatsachen und Hintergründe < hatte ich schon vor Jahren in meiner Buchliste angeboten und ich habe es nunmehr wieder aufgenommen. Ich bitte um Beachtung!